

Die Schale, aus der wohl Meuterer assen

Edi Spengler hat eine Zinnschale aus dem Inventar des Meuterer-Schiffs Bounty ersteigert. Das hofft er zumindest. Es ist die Geschichte einer grossen Leidenschaft.

Weinfelden – Seit Tagen schläft Edi Spengler schlecht. Er sei viel zu nervös, sagt er und schüttelt den Kopf, als könne er nicht glauben, was passiert ist. Am 16. September, eine halbe Stunde nach Mitternacht, hat Spengler einen Treffer gelandet, der für andere Menschen einem Sechser im Lotto gleich-kommt. Er hat bei einer Auktion im Internet den Zuschlag für eine Zinnschale mit dem Schriftzug der berühmten Bounty erhalten. «Diese Schale war auf dem Schiff», daran glaubt Spengler felsenfest. Weder die anderen Bieter noch der Verkäufer hätten es gemerkt, am Anfang nicht einmal er selbst.

Von der Insel geträumt

Wie so oft surfte er im Internet auf der Suche nach einem guten Stück für das einzige Bounty-Museum der Welt in Weinfelden. Vieles hat er auf diese Weise zusammengetragen. Etwa die Hose, die Marlon Brando trug, als er den Meuterer Fletscher Christian spielte. Zuerst habe er die Schale für ein wertloses Souvenir gehalten. Tags darauf sah er sich das Foto nochmals an und erkannte den breiten Pfeil, das Symbol des Meuterer-Schiffes. Der Verkäufer, ein Antiquitätenhändler aus New York, hatte gewusst, dass die Zinnschale aus der Zeit um 1700 stammte. Er hatte sie sogar angepriesen mit den Worten «vielleicht war sie auf der echten Bounty». Geglaubt könne er dies aber kaum haben. «Sonst wäre er zum Auktionshaus Christies gegangen.» Das wurde Spengler klar, zwei Tage bevor die Frist für die Auktion abließ. Elf Bieter waren interessiert, das höchste Angebot lag bei 900 US-Dollar.

Der Weinfelder kennt jeden Nagel auf der Bounty. Er ist gelernter Automechaniker und leitet die City-Garagen in Wil und Rickenbach. Seine Leidenschaft ist seit 30 Jahren die Bounty. Er kennt die Filme, hat alles gelesen, was dazu geschrieben wurde. Den Bounty-Club hat er gegründet, das kleine Museum aufgebaut.

15 Jahre lang hat Spengler Woche für Woche davon geträumt, Pitcairn zu besuchen. Die winzige Südseeinsel, auf der heute noch die Nachfahren der Meuterer leben. Vor neun Jahren war er wenige Kilometer vor dem Ziel, wegen eines Hurricans konnte das Schiff aber nicht anlegen. Im Oktober 2005 hat es geklappt, seitdem haben die Träume aufgehört. Jeden Freitagabend schenkt Spengler mit seiner Frau Esther in der Bounty-Clubbar aus. 8000 Franken kommen so im Jahr zusammen. Das Geld schicken sie nach Pitcairn, mit viel Ovomaltine, weil das die Kinder dort so gerne haben. Ein halbes Jahr ist das Paket unterwegs, noch ein halbes Jahr dauert es, bis der Dankesbrief in Weinfelden eintrifft.

Mit dem Kauf der Schale ist Spengler so etwas wie ein Quantensprung gelungen. «Sowas hat nicht einmal das National Maritim Museum in London.» Er habe sich erst wenige Minuten vor dem Ende in die Auktion eingeschaltet. Mit einem Gebot, das um ein Mehrfaches über den anderen lag. Dann erst hätten es die anderen gemerkt. Sofort habe er Angebote erhalten. Doch er will nicht verkaufen, er will auch nicht sagen, wie viel er bezahlt hat. Weil Geld nur eine untergeordnete Rolle spiele, wenn es um die Bounty geht. Mittlerweile ist die Schale in Basel gelandet, der Zoll hat eine ausführliche

Deklaration verlangt. «Die haben Lunte gerochen», sagt Spengler. Heute oder morgen wird er sie in Händen halten, ab 6. Oktober soll sie im Museum zu sehen sein. An der Vitrine wird schon gezimmert. IIDA SANDL



Mutiny on Board the Bounty.